Beobachtungen an einem jungen Wald-Caribou, *Rangifer caribou sylvestris* (Richardson)

Von Günter Voss

Aus dem Assiniboine Park Zoo, Winnipeg, Manitoba, Canada, Direktor: Dr. Günter Voß

Eingang des Ms. 19. 12. 1962

Der Assiniboine Park Zoo in Winnipeg erhielt am 1. Juli 1961 ein männliches Jungtier von *Rangifer caribou sylvestris* (Richardson) als Geschenk der Jagdbehörde von Manitoba. Einige Männer, die nördlich von Flin Flon, Manitoba (nahe der Grenze zwischen Manitoba und Saskatchewan, etwa 55° N) zum Fischen unterwegs waren, behaupteten, das Jungren verwaist auf einer Insel gefunden zu haben. Sie brachten es dem Jagdaufseher in The Pas, Manitoba.

Es ist eine Erfahrungstatsache, daß viele Wald-Rentiere in Manitoba auf Inseln gesetzt wurden. Die tragenden Renkühe begeben sich dorthin, solange das Eis noch trägt. So jedenfalls berichten die Förster.

Als der Zoo in Winnipeg das Jungtier am 1. Juli 1961 bekam, war es etwa drei bis vier Wochen alt. Ein Offizier der Jagdbehörde hatte es im Auto von The Pas nach Winnipeg gebracht, etwa 750 km weit. Das Renkalb kam hungrig an und blökte in einem fort „örk-örk-örk". Von Stund an gaben ihm die Studenten, die den Tierkinderzoo betreuten, den Namen „Irk".

„Irk" bekam Esbilac-Flaschennahrung, anfangs sechsmal täglich, später seltener. Bordens Esbilac ist ein konzentriertes, leicht verdauliches Futter in Pulverform, das im wesentlichen die Bestandteile der Milch von Hündinnen besitzt, angereichert mit Vitaminen und Mineralien. Von Anfang an nibbelte „Irk" auch an festem Futter. Er entwickelte sich gänzlich ohne Flechtennahrung fabelhaft. Sein festes Futter bestand aus Luzerne, Rinderkraftfutter, Haferflocken, kleingeschnittenen Äpfeln und Möhren (Wurzeln), Zweigen mit Laub von Weide, Birke, Pappel und Haselnuß und — im Herbst — trockenen Blättern. Es fiel uns auf, daß „Irk" Äpfel und Möhren, die er an sich sehr gern aß, verschmähte, wenn die Stückchen größer waren als etwa $2 \times 5 \times 1^1/_2$ cm. Vermutlich war dies nur die Laune eines verwöhnten Kindes, und Hunger hätte sie schnell beseitigt; wir wissen es nicht. Gelegentlich gab ich „Irk" ein paar „Burgerbits", kleine Hundefutterbrocken (Bestandteile: Fleisch- und Knochenmehl, Maismehl, Weizen, Sojamehl, haltbares Tierfett, Fischmehl, Dörr-Rüben, Käse, jodiertes Salz, Vitamin-A-Öl, Eisenoxyd, Riboflavin, bestrahlte Trockenhefe); die aß er gern.

Die Gewichtszunahme unseres Waldren-Kalbes zeigt die nebenstehende Übersicht.

Wir brachten „Irk" zunächst in einem allseits eingezäunten Gehege unseres Tierkinderzoos unter. Das Gehege maß etwa 5×7 m. Ungefähr zwei Drittel der Fläche waren mit Sand gefüllt, der Rest zementiert. Ein Teil der Zementfläche war überdacht und mit Heueinstreu versehen. Dort pflegte „Irk" die heißen Stunden zu verdösen. Einen geschlossenen Stall hat „Irk" nie kennengelernt. Zuweilen ließen wir ihn, unter Aufsicht, auf den asphaltierten Wegen des Tierkinderzoos frei. Ohne langes Besinnen tollte er dann in den unerwartetsten Bocksprüngen umher, ähnlich wie man es zuweilen bei jungen Lamas und Guanakos beobachtet und oft bei gesunden jungen

Datum	Gewicht in kg (lbs.)	Datum	Gewicht in kg (lbs.)
4. Juli 61	21.111 (46,5)	28. Aug. 61	41.541 (91,5)
10. Juli 61	23.608 (52)	4. Sept. 61	44.265 (97,5)
17. Juli 61	24.062 (53)	11. Sept. 61	47.443 (104,5)
24. Juli 61	28.602 (63)	19. Sept. 61	52.210 (115)
31. Juli 61	33.142 (73)	25. Sept. 61	56.069 (123,5)
7. Aug. 61	31.553 (69,5)	6. Okt. 61	56.296 (124)
14. Aug. 61	34.050 (75)	13. Okt. 61	60.382 (133)
21. Aug. 61	39.044 (86)		

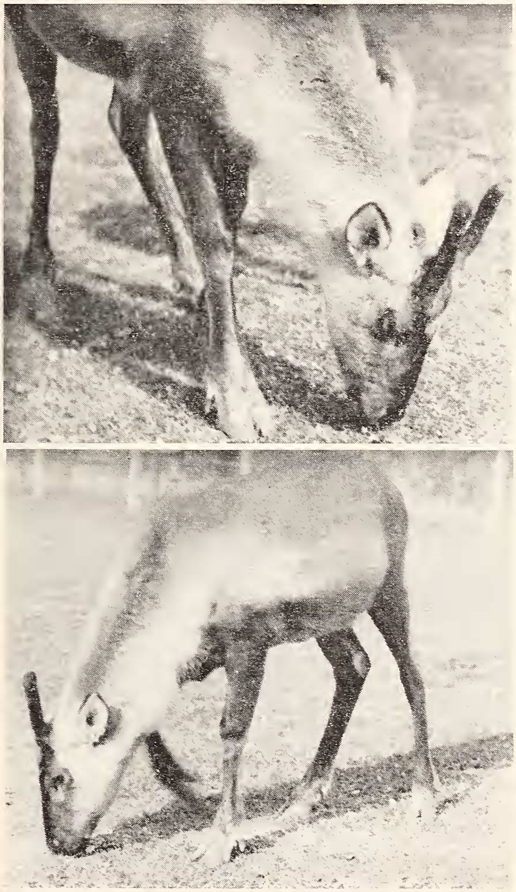


Abb. 1—2. Das junge Wald-Caribou im Assiniboine Park Zoo

Ziegen. Jedenfalls verstand „Irk“ es vortrefflich, mit sich allein zu spielen, sobald er Raum für diese Art von Spiel hatte. Junge Weißwedelhirsche *(Odocoileus virginiana)*, die wir „Irk“ zeitweilig beigesellten, fesselten ihn kaum. Als wir ihn aber in den ersten Augusttagen mit Jung-Elchen *(Alces americana)* und einem Wapiti-Hirschkalb *(Cervus elaphus canadensis)* in einem etwa 45×20 m großen Gehege des Tierkinderzoos zusammenbrachten, tollte er viel mit denen herum, so viel in der Tat, daß er vorübergehend etwas an Gewicht einbüßte.

Nachdem die Tierkinderzoo-Saison vorüber war, entschlossen wir uns, „Irk" in eines unserer Huftiergehege zu bringen. Diese Gehege bestehen größtenteils aus schwerem Tieflandboden und sind mit Gras bestanden. In dem Gehege, das „Irk" bezog, hatten Kamele und Ziegen das Gras kurzgeweidet. Außerdem erschien es um diese Zeit des Jahres, Anfang Oktober, dürr und leblos. Aber „Irk" aß begierig davon, und prompt wurde sein Stuhl dünn. Regelmäßige Kotuntersuchungen an der Universität von Manitoba bescheinigten uns, daß „Irk" wurmfrei war. Wir brachten ihn dann noch im Oktober zurück in ein Sandgehege des Tierkinderzoos, und nach einem Tag war sein Kot wieder normal geformt. Um nun unser schönes Waldren weder auf einem nicht zusagenden grasbestandenen Tieflandsboden noch in einem uns zu klein erscheinenden Tierkinderzoogehege zu halten, schickten wir es als Leihgabe an Herrn A. F. Oeming nach Ardrossan bei Edmonton, Alberta. Herr Oeming betreibt dort einen feinen Privatzoo, den er bescheiden Alberta Game Farm nennt. Das Gelände ist wellig, der Boden sandig. Unser „Irk" hat sich dort glänzend weiterentwickelt.

Soviel mir bekannt, ist, außer einem Waldcaribou im Forest Park Zoo der Stadt St. Louis, Missouri, USA, „Irk" der einzige Vertreter seiner Art in Gefangenschaft.

Das „Knistern" beim Auftreten und Fußanheben war bei „Irk" früh vernehmbar, sicher von Mitte Juli 1961 an. Im Gegensatz dazu hörten wir es bei unseren Davidshirschen nicht eher als bis sie ein Jahr alt waren. Hilzheimer schreibt, dies typische Knacken sei angeblich bei Jungrenern noch nicht zu hören.

Während Herre vermerkt, daß die Geweihbildung des Rens nach dem ersten Lebensjahr beginne, trug „Irk" im Alter von viereinhalb Monaten schon 13 bis 14 cm lange Geweihstangen. In der zweiten Hälfte Oktober begann er, den Bast zu fegen. Herr Oeming (in litt. vom 3. Dezember 1962) teilt mir freundlichst mit, daß „Irk" beide Stangen am 4. Dezember 1961 warf und am 3. Dezember 1962 sein zweites Geweih noch auf habe. Auf der Suche nach weiteren Angaben hierzu im Schrifttum fand ich eine Aufnahme, die Mohr am 22. Juli 1950 auf Tossåsen Fjäll in Härjedalen gemacht hatte. Das Bild zeigt ein im Frühling des gleichen Jahres geworfenes Renkalb mit schätzungsweise 12 cm langen Geweihstangen im Bast. So handelt es sich anscheinend nicht um eine Besonderheit des Waldrens.

„Irks" Fell war phantastisch weich und dicht und seidig glänzend, einfach schön. Auch Herre weist nachdrücklich auf die Besonderheit des Ren-Felles hin und beschreibt das Haar ausführlich. Selten hat uns ein Jungtier, das von Hand aufgezogen wurde, so wenig Kummer und so viel Freude bereitet wie dieses Waldren.

Dem Jahresbericht 1961 der Jagdbehörde von Manitoba ist zu entnehmen, daß der Bestand an Waldrentieren in dieser Provinz weder zu- noch abgenommen hat. Die Waldrentiere werden offiziell nicht bejagt. Ihr Verbreitungsgebiet in Manitoba ist zusammenhängend. Der einzige wohlbeobachtete Waldrenbestand von Manitoba lebt nördlich der Stadt The Pas. Dort wurden 1960 in einem Gebiet von 1000 Quadratmeilen (etwa 2590 qkm) 169 Waldrentiere von Hubschraubern aus gezählt.

Literatur

Herre, W. (1955): Das Ren als Haustier; Leipzig. — Herre, W. (1956): Rentiere; Wittenberg-Lutherstadt. — Hilzheimer, M. (1916): Die Paarhufer; In: Brehms Tierleben, 4. Aufl., Bd. 13. Leipzig und Wien. — Malaher, G. W. (1961): Manitoba Game Branch — Annual Report for period ending March 31st, 1961. — Mohr, E. (1951): Bei der „Renmärkning" in Härjedalen; Der Zoologische Garten N. F. 18, 196–202.

Anschrift des Verfassers: Dr. Günter Voss, Assiniboine Park Zoo, Winnipeg, Manitoba, Canada